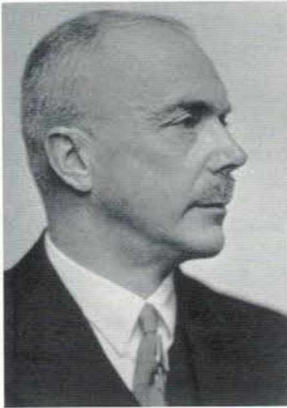


WALTER VON SANDEN-GUJA (1888-1972) und seine Beiträge zur Ornithologie

Von CHRISTOPH HINKELMANN, Deutsch Evern

Diese Arbeit ist PAUL RICHTER, Osterholz-Scharmbeck, einem meiner wesentlichsten ornithologischen Förderer, gewidmet, der mir einmal über WALTER VON SANDEN schrieb: "v. SANDEN habe ich nicht mehr kennengelernt - aber ich bin ihm sehr dankbar. Sein Buch "Guja - See der Vögel" hat mich durch die russische Gefangenschaft begleitet und auch vielen, vielen Mitgefangenen eine Freude in dem tristen Dasein bereitet."



Walter von Sanden.

Abb. 1: WALTER VON SANDEN, Portrait mit eigenhändiger Unterschrift. Aus TISCHLER (1941, Teil 2).

WALTER VON SANDEN (Abb. 1) zählte von den 1930er Jahren bis weit in die 1960er Jahre hinein zu den bekanntesten Naturschriftstellern im deutschsprachigen Raum. Der Autor einfühlsamer und detailgenauer Naturbeobachtungen wurde zunächst vor allem in seiner ostpreußischen Heimat bekannt. Er schilderte seine Beobachtungen in der naturreichen Umgebung seines Wohnortes Klein Guja am Nordenburger See im Kreis Angerburg (heute:

Szymanowizna, Kr. Wegorzewo), die er als Gutsbesitzer neben seiner täglichen Arbeit machte. Nach dem Zweiten Weltkrieg, ohne die materielle Sicherheit des ostpreußischen Besitzes, aber auch ohne die früheren zeitlichen Einschränkungen, wurde die schriftstellerische Umsetzung seiner Beobachtungen zum wichtigsten Lebensunterhalt. Besonders in dieser Zeit wurde er im Westen des deutschsprachigen Raumes bekannt. Seine Bücher sind in einfacher und das Gemüt ansprechender Sprache geschrieben und von daher zeitlos. Sie drücken in unaufdringlicher, aber deutlicher Sprache aus, daß WALTER VON SANDEN zeit seines Lebens ein gläubiger Christ war und in dieser durch den Glauben vermittelten Sicherheit alle Rückschläge auffangen, bescheiden sein und ein durch und durch positiv eingestellter Mensch bleiben konnte. Eine solche Lebensführung ist heute selten geworden und entspricht nicht so recht dem Zeitgeist. Vielleicht ist dies der Grund dafür, daß seine Bücher nicht mehr aufgelegt werden und sein Lebenswerk allmählich in Vergessenheit zu geraten droht.

Biographie

WALTER VON SANDEN wurde am 18. Juni 1888 in Marienwalde, einem Vorwerk von Launingken, Kr. Darkehmen (1938 in Sanden, Kr. Angerapp, umbenannt), dem Besitz der Familie, geboren. Bereits als Kind verbrachte er sehr viel mehr Zeit mit dem Beobachten von Tieren und Pflanzen als mit anderen Kindern (Abb. 2). Als Jüngling lernte er das Fischen und war von der Jagd fasziniert.

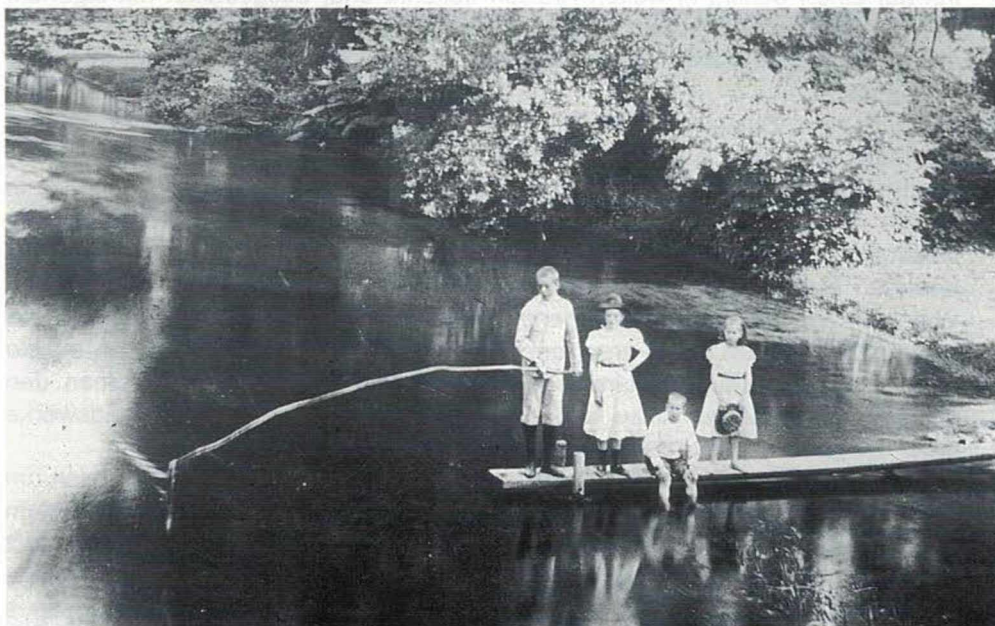


Abb. 2: WALTER VON SANDEN (li.) im Alter von 13 Jahren mit seinen Geschwistern ANNA, HILMAR und URSULA (2. bis 4. v. li.). (Angerburger Archiv in Rothenburg/W. Nr. 380).

Erst nach dem Ersten Weltkrieg wandte er sich von der Jagd ab, verlegte sich immer stärker auf das Beobachten der freilebenden Tiere seiner Heimat und begann zu fotografieren. Bereits 1911, im Alter von 22 Jahren, hatten ihn seine Eltern mit der Gesamtleitung ihres land- und forstwirtschaftlichen Besitzes, der aus elf Einzelbetrieben auf 12.500 Morgen bestand, betraut. Unterbrochen durch die Jahre des Ersten Weltkrieges blieb er in dieser Aufgabe bis zur Flucht aus Ostpreußen im Januar 1945 tätig.

Mit seiner Frau EDITH, geb. VON SCHLÜTER (1894-1979), die als Künstlerin einzigartige Tierplastiken und Aquarelle von bleibendem Wert schuf, bezog er 1914 das zum elterlichen Besitz gehörige Gutshaus von Klein Guja. Guja stammte aus der Familie seiner Mutter und hatte seinen Namen von einem spanischen Ritter bekommen, der zur Ordenszeit mit ihm belehnt worden war (VON SANDEN 1938a, S. 157). Er nannte es "Guja", lautmalerisch von "joya" (Spanisch für Kleinod oder Juwel) abgeleitet, und als Kleinod sah es auch WALTER VON SANDEN, was in zahlreichen seiner Bücher zum Ausdruck kommt. Auch blieb es als solches allen, die es vor 1945 kennenlernen konnten, in Erinnerung. In seinen Büchern bezeichnete WALTER VON SANDEN mit dem Namen "Guja" die Einheit von (Nordenburger) See, Feldern, Wiesen und Wäldern, in und von denen er lebte, und machte sie weit über seine ostpreußische Heimat und das Jahr 1945 hinaus bekannt.

Seine ersten Veröffentlichungen stammen aus dem Jahr 1930, sein erstes Buch ("Guja - See der Vögel") erschien 1933 (VON SANDEN 1933a). Es machte ihn auf einen Schlag in weiten Kreisen bekannt und, ausgestattet mit eigenen, hervorragenden Fotografien der geschilderten Tierarten, brachte es ihm den Ruf eines "deutschen BENGT BERG" ein; WALTER VON SANDEN stand ihm in keiner Weise nach.

Nach dem Zweiten Weltkrieg baute er sich am Dümmer(see) in Niedersachsen nach und nach eine zweite Heimat auf, die ihn an die verlorene erinnerte (Abb. 3). Hier setzte er seine Beobachtungen fort und schilderte sie in seinen Veröffentlichungen. Da er nach 1945 seinen Lebensunterhalt im wesentlichen durch die Schriftstellerei bestritt, nahm diese einen sehr viel breiteren Raum in seinem Leben ein als zuvor. Auch Gedichte und auf der Phantasie beruhende Erzählungen, die er in seiner eigentlichen Heimat nur gelegentlich verfaßt hatte, erschienen nun in sehr viel größerer Zahl. Wie viele andere aus Ostpreußen stammende Menschen fügte er seinem Namen den seines Herkunftsortes hinzu und publizierte fast alle seine Nachkriegswerke unter dem Namen WALTER VON SANDEN-GUJA.

Als Gutsbesitzer in Klein Guja hatte sich WALTER VON SANDEN erfolgreich um den Erhalt des Nordenburger Sees bemüht, der auf seine Initiative hin 1939 zum Naturschutzgebiet erklärt wurde. Polnische Naturfreunde wie z.B. WŁODZIMIERZ PUCHALSKI, die ihn vor dem Zweiten Weltkrieg in Klein Guja besucht hatten, und die Einzigartigkeit des naturnah gebliebenen, eiszeitlichen Verlandungssees kannten, setzten sich nach 1945, als das Gebiet an Polen fiel, erfolgreich für die Beibehaltung des Schutzstatus aus deutscher Zeit ein. Sie versuchten sogar, WALTER VON SANDEN zur Rückkehr und zur Fortsetzung seines Lebenswerkes

vor Ort zu überreden, was er allerdings ablehnte. Stattdessen engagierte er sich erneut und mit aller Kraft für den Erhalt des Dümmer, als dieser durch Eindeichung und Schadstoffeinleitungen in seiner Existenz bedroht wurde (VON SANDEN 1965a). Wie es zunächst schien, erfolglos, denn die Rücknahme der am meisten schädigenden Maßnahmen hat WALTER VON SANDEN nicht mehr erlebt.



Abb. 3: WALTER und EDITH VON SANDEN auf dem Dümmer, 1960er Jahre. (Angerburger Archiv in Rothenburg/W. Nr. 1574).

Er starb am 7. Februar 1972 in Hüde. Eine ausführlichere Biographie und eine Übersicht über sein Schaffen als Naturschriftsteller habe ich an anderer Stelle (HINKELMANN 1997, im Druck) dargelegt. Weitere Hinweise auf WALTER VON SANDEN, sein Werk und sein Wesen finden sich z.B. bei GOTTLIEB (1980), GOTTLIEB VON SANDEN (1984), KOEHLER (1958), VON LORCK (1958, 1974), GEBHARDT (1974), MILTHALER (1988) und TISCHER (1994).

WALTER VON SANDEN als Ornithologe

WALTER VON SANDEN notierte zeit seines Lebens alle Beobachtungen, z.B. die Rückkehrdaten der Zugvögel, ihre Lebendgewichte oder ihre Eizahl, gewissenhaft und so detailgenau, daß er sie auch nach vielen Jahren noch quasi aus dem Notizbuch heraus veröffentlichen konnte (Abb. 4). Wer die Fülle seiner Vogelschilderungen liest und den ihnen zugrundeliegenden Aufwand einzuschätzen weiß, ist beeindruckt von der hervorragenden Beobachtungsgabe, der

Zeit und der beinah unerschöpflich erscheinenden Geduld, mit der sie WALTER VON SANDEN zusammentrug.



Abb. 4: WALTER VON SANDEN 1938 mit Notizbuch in Klein Guja mit Blick auf den Nordenburger See. Gemälde von PAUL TÜROFF. (Angerburger Archiv in Rothenburg/W. Nr. 1571).

Ein Naturwissenschaftler im strengen Sinne dagegen war er nicht. Er stellte alle seine Vogelbeobachtungen in Klein Guja FRIEDRICH TISCHLER zur Verfügung, der sie in seinem, noch 1941 erschienenem "Die Vögel Ostpreußens und seiner Nachbargebiete" publizierte. Den zweiten Halbband dieses Werkes widmete TISCHLER dem ihm auch menschlich sehr nahe stehenden WALTER VON SANDEN, dessen Angaben in mehr als der Hälfte aller Artkapitel zu finden sind. Nicht zuletzt dessen sorgfältigen Beobachtungen und der großen Fülle seiner Notizen

ist es zu verdanken, daß TISCHLERS Lebenswerk als eine der ersten umfassenden Darstellungen der Avifauna eines begrenzten Gebietes im deutschsprachigen Raum auch heute noch gültige Maßstäbe setzte. Nach dem Zweiten Weltkrieg war WALTER VON SANDEN einer der wenigen, der FRIEDRICH TISCHLER einen längeren Nachruf widmete (VON SANDEN 1953a). TISCHLER hatte es während des Untergangs Ostpreußens nicht vermocht, seine Heimat zu verlassen, sondern sich zusammen mit seiner Frau das Leben genommen.

Als Beringer war WALTER VON SANDEN für die Vogelwarte Rossitten tätig und pflegte sowohl mit JOHANNES THIENEMANN als auch dessen Nachfolger, ERNST SCHÜZ, guten Kontakt. Er stand mit ERWIN STRESEMANN in Berlin in Verbindung und empfing gastfrei zahlreiche Vogelkundler und -freunde auf Klein Guja, unter ihnen OTTO STEINFATT, HEINZ TISCHER oder HEINZ SIELMANN. Nach dem Zweiten Weltkrieg führte er am Dümmer Beringungen für die Vogelwarte Helgoland durch. Er besaß eine umfassende Artenkenntnis der mitteleuropäischen Vogelwelt, die er sich, da es noch keine Feldführer gab, durch ein intensives Studium der älteren, illustrierten Werke, insbesondere des "Großen" oder "Neuen Naumann" angeeignet hatte. Er konnte alle Arten, ganz besonders auch nach ihren Lautäußerungen, sicher ansprechen und gehörte, ohne Übertreibung, zu den besten Freilandornithologen seiner Zeit.

Methodisch interessant ist seine Mitteilung, daß sich die in Masuren üblichen Bungen (Fischreusen ohne Flügel) für die Erforschung des Vogelzugs eigneten, da sich Kleinvögel auf der Suche nach Insekten in den zum Trocknen aufgestellten Bungen fingen (VON SANDEN 1936a).

Die Beobachtung von Vögeln und ihrer Verhaltensweisen findet sich, mal kürzer, mal ausführlicher, in allen seinen Büchern. In seinen Naturbüchern aus der ostpreußischen Zeit (VON SANDEN 1933a, 1935a, 1937a [zusammengefaßt: 1949], 1937b, 1942) wie auch aus der Nachkriegszeit (VON SANDEN 1948a, 1948b, 1950a, 1953b, 1957, 1959, 1963a, 1964, 1965b, 1971) nehmen Vogelbeobachtungen einen bedeutenden Raum ein und gaben ihm vielfach auch den Titel. Charakteristisch für die Bedeutung der freilebenden Vögel in seinem Leben ist das Buch "Zugvögel" (VON SANDEN 1950b), wohl sein in Ausdruck und Inhalt stärkstes Werk, in dem er seinen Fluchtweg (zusammen mit seiner Frau und dem aus Polen stammenden Kriegsgefangenen ROMAN, der ihm als Fremdarbeiter zugewiesen worden war) von Ostpreußen (Aufbruch am 22. Januar 1945) über Pommern, Brandenburg, Berlin, Thüringen und Bayern bis nach Kärnten (Ankunft am 31. März 1945) beschrieb, wo sie das Kriegsende erlebten. Die Erlebnisse jedes einzelnen Kapitels und Fluchtabschnittes sind mit Vogelbeobachtungen in Verbindung gebracht, die ihm trotz aller Härten des gerade Erlebten Hoffnung vermittelten und die Trauer zu überwinden halfen.

Es ist eine besondere Eigenart seiner Schilderungen, daß er in ihnen Erlebnisse aus der Natur und in ganz besonderem Maße Vogelbeobachtungen mit anderen, zeitgleich erfolgten Ereignissen zusammenfügt. Sie ermöglichen einen guten Einblick in seine tiefe Beobachtungsgabe und die Fähigkeit, natürliche Dinge als Einheit zu erkennen. OTTO KOEHLER, mit dem er bereits in dessen Königsberger Zeit in Kontakt war und es bis zu seinem Lebensende

blieb, bezeichnete WALTER VON SANDEN einmal als "ganzheitlichen Ökologen" (KOEHLER 1963).

Wissenschaftliche Veröffentlichungen WALTER VON SANDENS gibt es nur wenige. Seine für zoologische bzw. ornithologische Fachblätter geschriebenen Beiträge sind kurz und geben in aller Regel Erlebnisse wieder, die auch in seinen Büchern und für jedermann verständlich dargestellt sind. Interessante und bis dahin wenig bekannte biologische Phänomene wie z.B. die Nutzung unterschiedlicher Nahrungsnischen durch die nah verwandten Schell- und Schreiadler (*Aquila clanga*, *A. pomarina*) dort, wo sie gemeinsam vorkommen, finden sich oft in Nebensätzen seiner Bücher (VON SANDEN 1957, S. 62).

Es ist zu vermuten, daß seine stärker der Wissenschaft zugewandten Freunde wie ERNST SCHÜZ, FRIEDRICH TISCHLER oder OTTO KOEHLER ihn immer wieder dazu überreden mußten, seine Beobachtungen in der Fachpresse zu publizieren. In seiner Bescheidenheit hätte es WALTER VON SANDEN vermutlich dabei belassen, die interessanten und neuen Beobachtungen in seinen allen Menschen zugänglichen Naturerlebnisbüchern zu veröffentlichen. Hier unterscheidet er sich sehr deutlich von zahlreichen Zeitgenossen, die eine lange Publikationsliste mit oft nur kleinen Mitteilungen zusammentrugen.

Auch in seinen in den Fachblättern erschienenen Publikationen verwendete er eine einfache, klare Sprache und verzichtete auf jedes Fremdwort. Die Stärke seiner ornithologischen Berichte liegt in der detaillierten Beschreibung von, z.B., Verhaltensweisen, die damit gute Quellen für weitergehende Untersuchungen darstellen. Wissenschaftliches Vorgehen, also eigene Versuche, Forschungen, Analysen usw. im Hinblick auf reproduzierbare Ergebnisse, ist in seinen Publikationen nicht zu finden.

Unter den zahlreichen in seinen Büchern erwähnten Vogelbeobachtungen sind viele, die es wert sind, besonders herausgestellt zu werden. Zu ihnen zählt z.B. seine zusammen mit WERNER LOHAUS-MÖHLFELD und RICHARD HÖLSCHER verfaßte Liste der Vögel des Dümmer, die 212 Arten umfaßt (publiziert in VON SANDEN 1960, S. 154-158). Sie stellt den Kenntnisstand bis zum "Winter 1952/53 kurz vor dem endgültigen Abschluß der großen Entwässerungsarbeiten" vor und listet vier Nachträge bis 1959 beobachteter Vogelarten auf.

Die große Mehrheit seiner veröffentlichten ornithologischen Beobachtungen und Betrachtungen aber findet sich verstreut in seinen Büchern. Die nachfolgende Auswahl bemüht sich, die interessantesten von ihnen aufzulisten, z.B. Nachweise seltener Arten oder wichtige Aspekte in der Biologie der Vögel, die zum Zeitpunkt ihrer Erstveröffentlichung noch weitgehend unbekannt waren.

Prachtaucher (*Gavia arctica*)

Beim Angriff eines Habichtweibchens beobachtete WALTER VON SANDEN auf dem Dümmer, daß der überwinternde Taucher dem Greifvogel lediglich seinen Schnabel zuwandte und einige sehr helle Töne hören ließ, woraufhin sich der Habicht von ihm abwandte (VON SANDEN 1960, S. 13). Am Nordenburger See hatte er im Spätherbst ab und an Prachtaucher antreffen können. Einmal gelang

ihm jedoch die Beobachtung eines jungen, offensichtlich verfliegenen Vogels Ende Juni, die er mit Fotos belegen konnte (VON SANDEN 1933a, S. 85-89).

Rothalstaucher (*Podiceps grisegena*)



Abb. 5: Rothalstaucher (*Podiceps grisegena*). Foto: W. VON SANDEN.

WALTER VON SANDEN berichtet vom Nordenburger See, daß Rothalstaucher (Abb. 5) mit ihrer Vorliebe für kleine, begrenzte Wasserflächen dort seltene Brutvögel waren. Dennoch brüteten sie dort im lockeren Schilf, weiter zur Wasserfläche hin als die Haubentaucher (Abb. 6), die in dichteren Schilfbeständen nisteten. Doch dort drohte ihnen Gefahr durch Nebelkrähen (*Corvus corone cornix*), die jede kleine Überraschung der Brutvögel, wie sie durch menschliche Störungen, z.B. der Fischer, zwangsläufig eintraten, zum Eierdiebstahl nutzten (VON SANDEN 1959, S. 59-64).

Weißstorch (*Ciconia ciconia*)

Mehr als 50% des gesamten deutschen Weißstorch-Bestandes brütete vor dem 2. Weltkrieg in einer einzigen Provinz, Ostpreußen. Wie stark diese Vogelart im Bewußtsein der dortigen Bevölkerung verankert war, habe ich an anderer Stelle

in dieser Zeitschrift berichtet (HINKELMANN 1996). Auch WALTER VON SANDEN war sehr gut mit ihrer Lebensweise im Brutgebiet, mit ihren Ankunft- und Abflugdaten vertraut, er dokumentierte Einzelheiten ihrer Lebensweise, die Interaktionen benachbart brütender Paare, Ortstreue usw. (von SANDEN 1937a, S. 45-64).



Abb. 6: Haubentaucher (*Podiceps cristatus*). Foto: W. VON SANDEN.

Zu Beginn der 1930er Jahre nahm der Weißstorch-Bestand in Ostpreußen zu, am deutlichsten erkennbar wurde dies für die Menschen durch die große Zahl nichtbrütender Vögel. Die Jäger nannten sie "Raubstörche" und verdächtigten sie, größere Schäden beim Niederwild anzurichten. WALTER VON SANDEN wußte aus jahrelangen Beobachtungen an den Störchen einerseits und an den Rebhühnern (*Perdix perdix*), Fasanen (*Phasianus colchicus*), Wachteln (*Coturnix coturnix*), Enten und Hasen (*Lepus europaeus*) andererseits, daß dem nicht so war: "Nie haben die vielen Junggesellenstörche ihnen je spürbaren Abbruch getan" (von SANDEN 1937a, S. 58). JOACHIM STEINBACHER konnte diese Beobachtung in einer wissenschaftlichen Studie bestätigen (STEINBACHER 1936).

Schwarzstorch (*Ciconia nigra*)

Schwarzstörche waren und sind in Ostpreußen regelmäßige, wenn auch nicht übermäßig häufige Brutvögel. Auch auf dem WALTER VON SANDEN gehörenden Land brüteten sie, und von diesen Vögeln stammen seine Beobachtungen. Er beobachtete, daß Schwarzstörche die Larven von Neunaugen verzehren (von SANDEN 1957, S. 51-53).

Große Rohrdommel (*Botaurus stellaris*)

Vom Nordenburger See berichtet WALTER VON SANDEN, daß die Fischer dort froh waren, daß Große Rohrdommeln (Abb. 7) am See lebten, denn sie versicherten ihnen, daß er *"noch ein Stück unverfälschter Natur und Einsamkeit darstellte"*, mithin ökologisch gesund war (VON SANDEN 1937b, S. 50; 1942, S. 64; 1959, S. 104). Interessant ist seine Mitteilung, daß die Vögel im Frühjahr, von der Rückkehr in das Brutgebiet bis zur Balz, ihre Rufe gleichsam einüben mußten, bis sie den bekannten, vollen Klang erhielten (von SANDEN 1935a, S. 62; 1937b, S. 51; 1942, S. 65, 66; 1959, S. 105). In einer späteren Darstellung bestätigt er diesen Prozeß und schreibt: *"Ende Februar klingt zwischen zwei oder drei Seufzern schon ein brummender Ton aus dem Schilf. Mitte März sind die Stimm-Muskeln ausgebildet, die sich in jedem Jahr zur Balz neu entwickeln. Vier- bis fünfmal hintereinander - auf dem Höhepunkt der Balz auch sechsmal - erklingt der Ruf der Großen Rohrdommel"* (VON SANDEN 1960, S. 52).



Abb. 7: Große Rohrdommel (*Botaurus stellaris*) am Nordenburger See. Foto: W. VON SANDEN.

Auch war den Fischern am See bekannt, daß Große Rohrdommeln polygam lebten: *"Sie führten ein Paschaleben, hatten zwei bis drei Frauen und kümmerten sich nicht um die Nester"* (VON SANDEN 1937b, S. 53; 1942, S. 67; 1959, S. 106). WALTER VON SANDEN hatte dies zunächst nicht glauben wollen, es nach intensiven Beobachtungen an zwei nur wenige Meter voneinander entfernten

Nestern aber selbst herausgefunden (VON SANDEN 1935a, S. 62-64). Fotos von Großen Rohrdommeln am Nest gehören zu den herausragenden Bilddokumenten, die WALTER VON SANDEN weithin bekannt machten (abgebildet z.B. in von SANDEN 1935a).

Nachdem Kinder das vollständige Gelege einer Großen Rohrdommel (5 Eier) entfernt, dieses jedoch mit schlechtem Gewissen einige Stunden später wieder zurückgebracht hatten, nahm das brütende Weibchen das Gelege wieder an, wie wenn nichts gewesen wäre (von SANDEN 1960, S. 53).

Die oft milden Winter in Nordwestdeutschland ließen die Großen Rohrdommeln des Dümmer immer wieder einmal Überwinterungsversuche machen. WALTER VON SANDEN berichtet, auf welche Weise zwei von ihnen einen unerwartet harten Winter am Dümmer überlebten: "*Die eine war auf nächtlichem Flug in einer nahe gelegenen Geflügelfarm gelandet, nahm dort das dargebotene Futter an und wurde im Frühjahr in Freiheit gesetzt. Die andere überwand ihre Abneigung und Scheu vor den Menschen und lernte es, im Fischereihafen verlorene oder auch hingestrene Weißfische von der Untereisfischerei in den Abendstunden zu finden; sie hielt sich auch am Tage in der Nähe, oft nur in ganz schwacher Deckung*" (VON SANDEN 1960, S. 19).

Zwergrohrdommel (*Ixobrychus minutus*)

Mit der Biologie der Zwergrohrdommel beschäftigte sich Walter VON SANDEN intensiv am Hafnersee in Kärnten, unmittelbar nach dem Ende der Flucht aus Ostpreußen 1945 und im ersten Halbjahr 1946. In einem frühen Buch (VON SANDEN 1950a) nehmen sie eine zentrale Rolle in einem Kapitel ein, das dem Buch den Namen gab; dieses Kapitel erschien später als eigenes, kleines Buch (VON SANDEN 1965b).

Während die Vögel den Einheimischen weitgehend unbekannt waren, konnte er zeigen, daß Zwergrohrdommeln dort regelmäßige Brutvögel waren (VON SANDEN 1950a, S. 9-29; 1965b). Wörtlich vermerkt er im Buch über den Dümmer, wo er die Art wiederfand: "*An einem klimatisch gleichgelegenen anderen See - Hafnersee im Keutschachtal, Meereshöhe 600 m, Kärnten - erlebte ich die Rückkehr der Zwergrohrdommeln am 5. Mai, am 2. Juni das erste, am 7. das sechste Ei, am 23. das erste geschlüpfte Junge, mit Sicherheit keine zweite Brut*" (VON SANDEN 1960, S. 97). Er wußte, daß vom ersten Tag an bebrütet wird, daß das Gelege mit 6 Eiern vollständig ist und das Männchen den größten Anteil am Brüten trägt.

An dieser Art wandte er die aus Ostpreußen bewährte ausführliche Beobachtung unmittelbar am Nest an und konnte zahlreiche Einzelheiten der Brutbiologie und der Fürsorge der Altvögel für ihre Jungen dokumentieren. Das brütende Männchen verläßt das Gelege selbst dann nicht, wenn ein Mensch in unmittelbarer Nähe auftaucht, sondern vertraut auf seine Tarnfärbung, die uns, anders als bei den Weibchen oder bei den Großen Rohrdommeln, zunächst gar nicht so wirkungsvoll erscheint (VON SANDEN 1950a, S. 9-29; 1965b).

Silberreiher (*Casmerodius albus*)

Im Juni und Juli 1952 konnte WALTER VON SANDEN (erstmalig?) einen Silberreiher als Irrgast am Dümmer nachweisen (VON SANDEN 1960, S. 101/102, 156).

Greifvögel

Nicht allzu schnell fliegende, besonders die Schleifen und Kreise ziehenden kleineren Flugzeuge animieren Greifvögel dazu, diesen unterhalb von ihnen in ähnlichen Flugbahnen zu folgen. WALTER VON SANDEN war dieses Nachfolgeverhalten bereits über dem Nordenburger See aufgefallen, wo er Fischadler (*Pandion haliaetus*), Schreiadler (*Aquila pomarina*), Schelladler (*A. clanga*), Rohrweihen (*Circus aeruginosus*), Mäusebussarde (*Buteo buteo*), Schwarze Milane (*Milvus migrans*) und Turmfalken (*Falco tinnunculus*) dabei beobachten konnte. Am Dümmer sah er Fischadler, Mäusebussarde und Rohrweihen den Flugzeugen folgen (VON SANDEN 1950c; 1960, S. 115, 116).

Seeadler (*Haliaeetus albicilla*)

Am Dümmer, im Winter, beobachtete WALTER VON SANDEN, und beschrieb es in Einzelheiten, wie ein Seeadler eine krankgeschossene Ente erbeutete, und welche wichtige Rolle ihm in dieser Aufgabe eines Gesundheitspolizisten zukommt (VON SANDEN 1960, S. 151).

Rohrweihe (*Circus aeruginosus*)

Eine ausführliche Schilderung des Jahresablaufs der Rohrweihe (Abb. 8) im Brutgebiet veröffentlichte WALTER VON SANDEN bereits nach seinen Beobachtun-



Abb. 8: Rohrweihe (*Circus aeruginosus*) am Nordenburger See. Foto: W. VON SANDEN.

gen in Klein Guja (VON SANDEN 1935a, S. 7-33). Dabei verfolgte er das Schicksal der beiden jüngsten Vögel von fünf geschlüpften Jungen eines Geleges, bis sie verschwunden waren. "*Sicher hatten sie, einmal tot und leblos, der übrigen Familie als Nahrung gedient*", resümierte er (VON SANDEN 1935a, S. 25).

Interessant ist seine Information über ein völlig schwarzes Weibchen; OTTO KLEINSCHMIDT in Wittenberg, den er deswegen befragte, teilte ihm mit, daß es sich um "*eine seltene individuelle Varietät oder sogenannte Aberration, die seither nur beim Männchen gefunden wurde und als aberratio unicolor RADDE bekannt ist*", handelte (VON SANDEN 1935a, S. 13, Abb. auf S. 16).

Rohrweihen kannte WALTER VON SANDEN als große Gefahr für Gelege und Jungvögel der am Nordenburger See wie am Dümmer offen brütenden Vogelarten (VON SANDEN 1935a, S. 7, 27/28, 120; 1960, S. 49/50). Am Dümmer, dessen ökologische Verarmung durch menschliche Eingriffe nach dem 2. Weltkrieg er verfolgen konnte, befürchtete er, daß "*ein Überhandnehmen der Rohrweihen natürlich den schwersten Schaden*" bedeuten würde, so sehr er sich ihrer wichtigen Rolle in intakten Lebensräumen bewußt war (VON SANDEN 1960, S. 50).

Schwarzer Milan (*Milvus migrans*)

Auch den Aufenthalt des Schwarzen Milans im Brutgebiet hat WALTER VON SANDEN am Nordenburger See im Jahresverlauf beobachtet und ausführlich dargestellt. Er wußte, auf welche Weise Rohrweihe und Schwarzer Milan bei gleichem Lebensraum Nahrungskonkurrenz vermeiden: "*Mehr Fischer ist der Milan, mehr Jäger die Rohrweihe*"; obwohl er Schwarze Milane beim Aufnehmen von Fischen beobachtet hatte, die die Fischer weggeworfen hatten und ihm die Nahrungsquelle Aas bei dieser Art ebenfalls bekannt war (VON SANDEN 1937b, S. 44-48; 1942, S. 70-74).

Schreiadler (*Aquila pomarina*)

In seiner ostpreußischen Heimat beobachtete WALTER VON SANDEN den Schreiadler (*A. pomarina*) häufig über Wäldern und Feldern, während der seltenere Schelladler (*A. clanga*) regelmäßig über dem Nordenburger See segelte. Auf einer alten Eiche in seinem Wald befand sich ein Horst des Schreiadlers, dessen Junges er beringte. Mehrere Jahre später, Ende August 1944, fand er in der Nähe des Horstes einen Schreiadler mit einer Schußverletzung. Durch die Ringnummer konnte er die mehrjährige Ortstreue dieses Vogels nachweisen (VON SANDEN 1959, S. 195-198).

Schelladler (*Aquila clanga*)

Auffällige Unruhe der Altvögel verriet WALTER VON SANDEN die Anwesenheit eines Schelladlers in einer Lachmöwenkolonie. Unbeirrt von deren Schreien und Angriffen bewegte er sich dort zu Fuß, um eine nestjunge Lachmöwe

aufzunehmen. Zeitgleich zog der Adler in der Nähe sein Junges auf (VON SANDEN 1957, S. 69-71).

Steinadler (*Aquila chrysaetos*)

1947 gelang WALTER VON SANDEN der Nachweis eines Steinadlers am Dümmer (VON SANDEN 1960, S. 114, 156).

Höckerschwan (*Cygnus olor*)

Neben Kranichen und Wildgänsen waren es die Schwäne (Abb. 9), die WALTER VON SANDEN besonders faszinierten. Über Jahre hinweg verfolgte er die Bestandsentwicklung des Höckerschwans auf dem Nordenburger See und berichtete regelmäßig darüber (VON SANDEN 1930, 1931, 1932a, 1933b, 1934a, 1935b, 1936b, 1939b, 1963c). Es gelang ihm, die am See lebenden Fischer davon zu überzeugen, daß Höckerschwäne keine Konkurrenz für sie darstellten, und vermochte sie vom Eiersammeln abzuhalten. So konnte sich der in Folge heftiger Nachstellungen während und unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg bis auf 2 oder 3 Brutpaare reduzierte Bestand kontinuierlich aufbauen. Kurz vor der Jahrhundertwende 1900 war der Wasserstand des Sees über einen Meter gesenkt worden und hatte damit ideale Voraussetzungen für ein Anwachsen der Population geboten, die 1914 etwa 100 Brutpaare und weitere 200 noch nicht geschlechtsreife Vögel umfaßt hatte. Durch seine Bemühungen hatte er sich in den 1920er Jahren deutlich erholt. Vehement widersprach WALTER VON SANDEN der Vermutung, daß der Höckerschwan die Unterwasserpflanzenwelt beeinträchtigt, da er, anders als der Singschwan (*Cygnus cygnus*), nie die Wurzeln der Pflanzen aufnehme (VON SANDEN 1959, S. 121-136).



Abb. 9: Höckerschwanweibchen (*Cygnus olor*) mit Jungem am Nordenburger See. Foto: W. von SANDEN.

Auch berichtete er über zahlreiche Einzelheiten aus der Biologie dieser Art; von den Kämpfen der Männchen, dem spezifischen Ausbau des Nestes oder dem Entfernen des Restwassers aus dem Gefieder, bevor sich das Weibchen wieder auf das Gelege setzt (VON SANDEN 1933a, S. 71/72; 1959, S. 130-131), ein Verhalten, das allerdings nach dem Schlüpfen der Jungen aufgegeben wurde (VON SANDEN 1935a, S. 99). Er wußte, daß die Rückkehr der Höckerschwäne in ihr Brutgebiet Tauwetter ankündigte (VON SANDEN 1957, S. 152). Der von OSKAR HEINROTH ermittelten, damals gültigen Gewichtsangabe von 9 bis höchstens 13,5 kg für Höckerschwäne stellte er in den 1930er Jahren ermittelte, eigene Daten wildlebender Vögel von 21 und 22,5 kg gegenüber (VON SANDEN 1959, S. 129).

1936 beteiligte sich WALTER VON SANDEN an einer von der Vogelwarte Rossitten initiierten Zählung des gesamten Brutbestandes der, wie man hoffte, wildlebenden Höckerschwäne in Ostpreußen. Seine genauen Beobachtungen ließen ihn Darmparasiten als Ursachen bei stark geschwächten oder ohne äußere Anzeichen verendeten Höckerschwänen vermuten, was von LOTHAR SZIDAT 1939 mit der Beschreibung einer neuen Bilharzienart, *Pseudobilharziella filiformis*, bestätigt wurde.

Gänsesäger (*Mergus merganser*)

Im Vorfrühling 1929, nach einem ungewöhnlich strengen Winter, konzentrierten sich große Mengen von Bressen (Brassen, Brachsen oder Blei; *Abramis brama*) in den überschwemmten Wiesen nahe des Nordenburger Sees, wegen derer sich eine große Zahl durchziehender Gänsesäger ebenfalls dort sammelte. Ohne weitere Anstrengungen und ohne die ihnen typische Jagdweise anwenden zu müssen, nahmen die schwimmenden Vögel die Fische von der Wasseroberfläche auf. Selbst vor der Morgendämmerung, noch im Dunkeln, konnte WALTER VON SANDEN die fischenden Säger mit dem Gehör bestätigen (VON SANDEN 1957, S. 155-161).

Reiherente (*Aythya fuligula*)

Für WALTER VON SANDEN gehörte die Reiherente "zu den vertrautesten und hübschesten Vögeln auf dem (Zusatz C.H.: Nordenburger) See". Da er jedoch mit der ornithologischen Geschichte Ostpreußens vertraut war und durch den engen Kontakt mit FRIEDRICH TISCHLER über Bestandsveränderungen der Vögel seiner Heimat bestens informiert war, wußte er um die Besonderheit, bei dieser Art eine großflächige Arealerweiterung miterlebt zu haben: "Früher gab es die Reiherente in unserer Provinz nicht als Brutvogel. Als ERNST HARTERT (Zusatz C.H.: HARTERT 1887, 1892) vor fünfzig Jahren die damals noch wenig bekannte Vogelwelt Ostpreußens durchforschte, fand er sie nirgends brütend vor. Heute ist die Reiherente sehr zahlreich, hier und an diesem See und manchem anderen die häufigste Art" (VON SANDEN 1935a, S. 118/119).

Tafelente (*Aythya ferina*)

Die Brutzeit der Tafelente am Nordenburger See liegt früher als die der Reiherente (*Aythya fuligula*). WALTER VON SANDEN schrieb dazu: *"Sie ist nicht vom Nordosten zurückgewandert, sondern war immer hier. Darum liegt ihre Brutzeit nicht so spät, wie sie für kältere Gegenden paßt, und wie sie die Reiherente noch beibehalten hat"*. WALTER VON SANDEN wußte, daß durch die früher im Jahr beginnende Brutzeit der Tafelente diese mit der der Rohrweihe zusammenfällt, weswegen sie einem erhöhten Prädationsdruck ausgesetzt ist. Der Reiherente schadet dieser Greifvogel weniger, weil *"im Juni die Rohrweihen das Plündern schon eingestellt haben"* (VON SANDEN 1935a, S. 116-120).

Kolbenente (*Netta rufina*)

Am Dämmer gelang ihm der Nachweis von Kolbenenten zur Brutzeit (VON SANDEN 1960, S. 52).

Stockente (*Anas platyrhynchos*)

Eine von ihm am 29.9.1931 bei Klein Guja beringte Stockente wurde am 14.12.1931 in der Umgebung des Hafnersees in Kärnten erlegt, was er von Einheimischen, die in der Nähe seines Besitzes am Hafnersee wohnten, erfuhr (VON SANDEN 1950a, S. 26; 1965b, S. 61).

Schnatterente (*Anas strepera*)

WALTER VON SANDEN beobachtete, wie eine Wanderratte ein gut getarntes Nest der Schnatterente entdeckte und das brütende Weibchen immer wieder angriff, so daß es das Nest verlassen mußte. Die Ratte wiederholte den Vorgang so lange, bis sie alle drei im Nest liegenden Eier geraubt hatte (VON SANDEN 1950a, S. 80).

Knäkenente (*Anas querquedula*)

In Kärnten beobachtete WALTER VON SANDEN, daß die Erpel bereits während des Frühjahrszuges in Balzstimmung waren, während die Enten keinerlei Anzeichen dafür zeigten (WALTER VON SANDEN 1950a, S. 10; 1965b, S. 11). Am Nordenburger See fiel ihm auf, daß der Erpel sein Fluchtverhalten von dem der Ente abhängig macht, wenn diese in der Nähe ist. Zu Beginn seiner Beobachtungen am Nest der Knäkenente hatte der Erpel *"in Augenblicken, die ihm die Nähe der Menschen als zu gefährlich erscheinen ließen, die Flügel gehoben und sich ein Stückchen über das Wasser geschwungen. Wenn aber das Entchen in besserer Erkenntnis der Sachlage ruhig sitzen geblieben war, ließ er sich auch wieder zurückfallen und schwamm geschäftig um sie herum"* (VON SANDEN 1937a, S. 67).

Kranich (*Grus grus*)

Kraniche spielen im Werk WALTER VON SANDENS keine geringe Rolle; als Brutvögel des Nordenburger Sees wie fast überall in Ostpreußen waren sie ihm vertraut. Ihre regelmäßigen Wanderungen im Frühjahr und im Herbst verfolgte er Jahr für Jahr mit Aufmerksamkeit, wo immer er sich in Mitteleuropa aufhielt (VON SANDEN 1937b, S. 66-74; 1942, S. 47-55; 1959, S. 45-58). Auch erscheinen sie im Titel eines kleinen Buches mit selbsterlebten Geschichten aus der Natur (VON SANDEN 1948b).

Viele Besonderheiten in der Biologie dieser Art waren ihm vertraut. *"Beide Scharen sind nicht Brutkraniche, sondern junge der letzten Jahre, die noch nicht brüten, wohl aber aus dieser Gegend stammen und den Sommer hier verbringen. Wenn sie selbst zur Brut schreiten, werden sie von weiterem Nachwuchs abgelöst. Jedenfalls bleiben sich in den beiden Gruppen Jahr für Jahr die Zahlen etwa gleich. Sie stellen den jährlichen Nachwuchs der ständigen Brutpaare dieser Gegend dar. Gleich bleibt sich auch an jedem Morgen der Gruß an die Sonne und das melodische Antwortspiel"* (VON SANDEN 1957, S. 51). *"So scheu die Vögel auch sind, mit Rücksicht auf die Brut verlassen die brütenden Weibchen sich auf ihre Schutzfärbung, erst in ganz geringer Entfernung verlassen sie das Nest, kehren bei Gefahr aber so schnell wie möglich dorthin zurück"* (WALTER VON SANDEN 1937a, S. 80).

Tüpfelsumpfhuhn (*Porzana porzana*)

Für die Vogelwarte Rossitten fing und beringte WALTER VON SANDEN auch diese Art auf dem Nordenburger See (VON SANDEN 1932b; 1934b).

Kleines Sumpfhuhn (*Porzana parva*)

Kleine Sumpfhühner fing WALTER VON SANDEN am Nordenburger See in zum Trocknen aufgestellten Fischnetzen und beringte sie für die Vogelwarte Rossitten (VON SANDEN 1957, S. 121). Die Art und ihre Lebensweise waren ihm auch sonst von dort gut bekannt; er wußte, daß sie weniger Dämmerungsvogel ist als das Tüpfelsumpfhuhn (*Porzana porzana*). Die Rückkehr ins Brutgebiet Mitte April, deren genauen Ablauf er einmal beobachtete, wie die Vögel sich rasch ins Schilf hineinfallenließen, schildert er ebenso wie die Zusammensetzung ihrer Nahrung, die genaue Ruffolge, die Chronologie ihrer Brutphase, oder daß das Hermelin (*Mustela erminea*) sein *"schlimmster Feind war"* (VON SANDEN 1950a, S. 47 - 53). Am Dämmer traf er es wieder an: *"Es war nicht das erstemal, daß mir dieses hier sonst nie beobachtete kleine Rohrhühnchen ... begegnete"* (WALTER VON SANDEN 1960, S. 69).

Wasserralle (*Rallus aquaticus*)

Durch seine intensive Beobachtung vom Boot aus wußte WALTER VON SANDEN, wie weit sich Hermeline (*Mustela erminea*) in das Schilf hinauswagten, und er

erkannte sie, am Nordenburger See, als die schlimmsten Nesträuber neben Rohrweihe und Nebelkrähe. Trotz heftiger Gegenwehr beider Altvögel raubte ein einzelnes Hermelin nacheinander alle gerade geschlüpften jungen Wasserrallen einer Brut (VON SANDEN 1950a, S. 81/82). Für die Vogelwarte Rossitten bringte er Wasserrallen und berichtete über ihre Wiederfunde (VON SANDEN 1932b; 1932c).

Bläßhuhn (*Fulica atra*)

Am Nordenburger See wurde die Bläßhuhn-Population stark durch die Nebelkrähe dezimiert: *"Fast alle müssen den grauen Krähen ihren Tribut zahlen"*. WALTER VON SANDEN nahm sich viel Zeit, ein bestimmtes Nest zu beobachten und berichtet darüber: *"Beim Brüten lösten sich die beiden Gatten ab. Sie litten sehr unter der Sonnenwärme, die ihr schwarzes Federkleid einheizte. Zuerst glaubte ich, meine Gegenwart sei irgendwie unliebsam von ihnen bemerkt worden. Bald aber erkannte ich, daß sie es einfach nicht aushalten konnten und immer wieder das Nest verließen, um sich im kühlen Wasser zu erfrischen"* (VON SANDEN 1935a, S. 53/54).

Bekassine (*Gallinago gallinago*)

Vom getarnten *"Versteckboof"* aus beobachtete WALTER VON SANDEN, begleitet von seiner Frau, am Dämmer im August an zahlreichen Tagen das Treiben einer großen Zahl von rastenden Bekassin (Abb. 10) zu Beginn ihrer Zugzeit. Aus nächster Nähe erhielten sie Einblick in ihren Tagesablauf und entdeckten zahlreiche, täglich immer wiederkehrende Einzelheiten. Nebenher machte WALTER VON SANDEN Fotos. Wenn junge Rohrweihen über dem Rastplatz erschienen,



Abb. 10: Bekassine (*Gallinago gallinago*) am Dämmer. Foto: W. VON SANDEN.

"nahmen viele - nie alle - eine merkwürdige Schreckstellung ein und stießen dabei einen kurzen Ruf aus, ähnlich dem beim Abfliegen. Die Vögel beugten sich nach vorn, hielten den Schnabel schräg ab, drehten den Schwanz einhalbmal um seine Achse und fächerten ihn so, daß ein dunkles Viereck sichtbar wurde. Diese Bewegung war äußerst schnell vorüber und schwer festzuhalten" (VON SANDEN 1960, S. 106-109). Diese vermutlich erste Beschreibung eines Schreckverhaltens der Bekassine hat WALTER VON SANDEN auch in der Fachwelt bekanntgemacht (VON SANDEN 1952).

Kampfläufer (*Philomachus pugnax*)

Nach der Eindeichung des Dümmers beobachtete WALTER VON SANDEN, daß sich die Männchen den Deich, der "sie von ihren alten Turnier- und Balzplätzen vertrieb, ... nun zum neuen Balzplatz erwählt" haben. Auch dort, wo ganze Schilfflächen durch die winterliche Schneedecke umgeknickt waren und eine geeignete Arena bildeten, fanden sich wenige Jahre nach der Eindeichung neue Balzplätze (VON SANDEN 1960, S. 65).

Kiebitz (*Vanellus vanellus*)

Kiebitze reagierten auf die Eindeichung des Dümmers, indem sie ihre Nester innerhalb des Deiches auf aufgeschwemmten Schilf- und ähnlichen Flächen des Ufers anlegten. "Damit trennten sie sich von einem Brutgebiet, das ihrer Veranlagung, weit um sich sehen zu können, entsprach. Ein Kiebitz geht sonst niemals in Weidendickungen, Wildremisen oder ähnliches; auch dort, wo er brütet, will er Umschau halten können" (VON SANDEN 1960, S. 65).

Trauerseeschwalbe (*Chlidonias niger*)

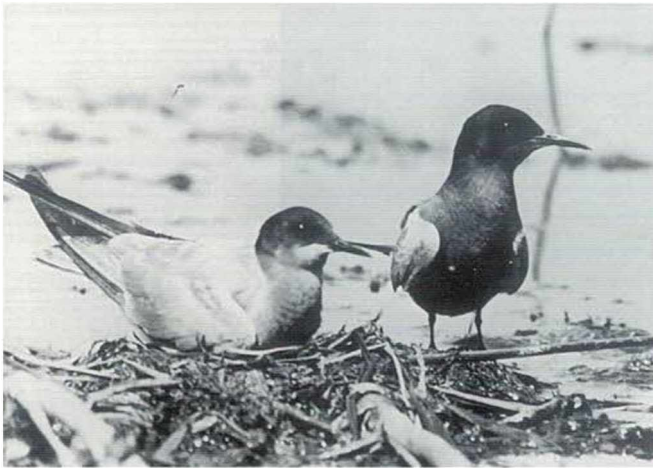


Abb. 11: Trauerseeschwalbenpaar (*Chlidonias niger*). Foto: W. VON SANDEN.

Das Brutleben der Trauerseeschwalben (Abb. 11) beobachtete WALTER VON SANDEN am Nordenburger See ausführlich, kannte ihre Vorliebe für bestimmte Nahrungstiere gut und bemerkte sehr genau, daß ihre Zahl auch dort, "*wo keine erkennbaren Gründe dafür vorhanden sind*", von Jahr zu Jahr geringer wurde (VON SANDEN 1933a, S. 93-108).

Unter den Trauerseeschwalbenkolonien des Dümmer gab es eine mit nur zwei Brutpaaren, von denen sich eines das breite Hinterende eines gekenterten, im Moder festgesogenen Ruderbootes als Nistplatz ausgewählt hatte. Während zahlreiche andere Trauerseeschwalben durch häufige, heftige Wellen bei Sturm auf dem See Eier und Jungvögel verloren, blieb dieses Nest unbeschadet; auch die Jungen saßen später trocken auf dem Kahnboden (WALTER VON SANDEN 1960, S. 75).

Flußseeschwalbe (*Sterna hirundo*)

Am Nordenburger See konnte WALTER VON SANDEN Männchen und Weibchen während der Bebrütungsphase danach unterscheiden, wie sie unmittelbar zuvor gefangene Fische verwerteten: Gerade vom Brüten abgelöste Weibchen verschluckten den Fisch in der Luft, während die Vögel, die ihn unter lauten Rufen zum Nest brachten, als Männchen zu erkennen waren (VON SANDEN 1957, S. 63/64). Auch beobachtete er, daß Flußseeschwalben am Nest dem Partner gegenüber sehr aggressiv sein können, aber auch andere Vögel, z.B. Lachmöwen (*Larus ridibundus*), attackieren (VON SANDEN 1933a, S. 84/85).

Lachmöwe (*Larus ridibundus*)

In seinem ersten Buch "Guja - See der Vögel" (VON SANDEN 1933a) spielen die Lachmöwen des Nordenburger Sees eine nicht unbedeutende Rolle. WALTER VON SANDEN widmet ihnen ein umfangreiches Kapitel, beschreibt ihr Leben während der Brutzeit und illustriert es mit hervorragenden Fotos aus nächster Nähe (VON SANDEN 1933a, S. 14-36). Da er ihnen im Boot mit Tarnzelt sehr nahe kommen konnte, beobachtete er auch, was die Altvögel an ihre Jungen verfütterten: "*Ich konnte damals aus dem Futter, das die alten Lachmöwen den Jungen in ihrer erweiterten Speiseröhre mitbrachten, immer feststellen, welche Insekten auf dem Land gerade vorherrschten*" (VON SANDEN 1933a, S. 34).

Zwergmöwe (*Larus minutus*)

Auf dem Dümmer konnte WALTER VON SANDEN in jedem Jahr durchziehende Zwergmöwen, sowohl ausgefärbte als auch solche im Jugendkleid, beobachten (VON SANDEN 1960, S. 66)

Sperbereule (*Surnia ulula*)

In harten Wintern mit Temperaturen bis zu -44 °C beobachtete WALTER VON SANDEN in der Nähe von Klein Guja Sperbereulen; in mehreren aufeinander

folgenden Jahren interessanterweise stets an der gleichen Stelle (VON SANDEN 1957, S. 147).

Nachtschwalbe (*Caprimulgus europaeus*)

Durch Zufall entdeckte WALTER VON SANDEN gegen Ende der Brutzeit dicht neben einem Waldweg einen Nistplatz der Nachtschwalbe (Abb.12). Da er den Weg öfter ging und dem brütenden Weibchen nichts zustieß, gab es sein Verleiteverhalten bald auf. Auch konnte er beobachten, daß die Vögel in der Abenddämmerung zum Nordenburger See flogen, wo sie am Tage ab und an sogar auf einem Steg Sonnenbäder nahmen. Eines Tages waren die Jungen vom Nistplatz verschwunden, obwohl sie noch zu unbeholfen für eigene Wanderungen gewesen waren; in gut einem Meter Entfernung fand er sie wieder und vermutete, daß eines der Elterntiere, vermutlich die Mutter, sie dorthin gebracht hatten (VON SANDEN 1935a, S. 71-75).



Abb. 12: Nachtschwalbe (*Caprimulgus europaeus*). Foto: W. VON SANDEN.

Eisvogel (*Alcedo atthis*)

Dem Eisvogel (Abb. 13) hat WALTER VON SANDEN ein eigenes, wenn auch kleines Buch gewidmet (VON SANDEN 1948a, 1963b). In ihm schildert er, mit einer Fülle eigener Beobachtungen am Nordenburger See, den Jahreslauf eines Eisvogels, seine Schwierigkeiten im Winter, die Paarbildung im Frühjahr, den Bau der Nesthöhle, die Brut und die Jungenaufzucht, deren Selbständigwerden, die Auflösung der Familie im Herbst und die sich anschließenden Wanderungen.

Am Dämmer begegnete er dem Eisvogel wieder und berichtete über ein untrügliches Zeichen seiner Anwesenheit, auch wenn der Vogel selbst noch nicht gesehen wurde: "Das ist die 'Keilschrift', die sie hinterlassen, sofern ihr Ansitzplatz nicht ein dünner Zweig, sondern ein etwas breiteres Brett ist. Die

weißen Spritzer darauf können von keinem anderen Vogel herrühren, und wer genau hinsieht, der findet auch die eiförmigen, kleinen Fischgrätengewölle, weiß gebleicht vom Magensaft" (VON SANDEN 1960, S. 109).



Abb. 13: Eisvogel (*Alcedo atthis*) auf der Bordwand von WALTER VON SANDENS Boot auf dem Nordenburger See. Foto: W. VON SANDEN.

Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*)

Der Rauchschwalbe widmete WALTER VON SANDEN eine längere Darstellung, die später als eigenes kleines Buch erschien. In seiner unnachahmlichen Art schildert er dort ihr Leben im Brutgebiet (VON SANDEN 1950a, S. 31-43; 1971). Doch berichtet er hier auch detailliert von einer Beobachtung, wie eine Rauchschwalbe erfolgreich mehreren Angriffen eines Baumfalken ausweicht (VON SANDEN 1950a, S. 35/36; 1971, S. 19-23).

In seiner ostpreußischen Heimat erfuhr WALTER VON SANDEN von einem alten "Arbeiter, der am See in jedem Herbst die Gräben zu räumen pflegte" eine Variante der alten, schon von ARISTOTELES bekannten Sage, daß die Schwalben am Seegrund überwintern sollen. Sie ist ein gutes Beispiel für die Aufmerksamkeit, mit der die Menschen dort die sie umgebende Natur beobachteten. "Sie sammeln sich über dem See und schlafen, so lange das Wetter noch warm und schön ist auf dem Schilf. Wenn es aber kühl, regnerisch und stürmisch wird, dann umfliegt der große Schwarm, Abschied nehmend, das Land in weiter Runde, bis es fast dunkel ist, eilt über den See zu einer emporgewachsenen Schilfinsel und stürzt sich dort ins Wasser. Die Schwalben kriechen in den warmen Moder, bis zu dem der Frost nicht hinabdringt und verschlafen fast wie Tote den langen Winter. Im Frühjahr aber, wenn das Eis getaut ist, manchmal schon Anfang März, kommen die ältesten und stärksten Schwalbenmännchen an den Pflanzenstengeln herausgeklettert, lassen sich von der Frühlingssonne wärmen, trocknen und fliegen über Land. Das sind die einzelnen Schwalben, von

denen die Menschen sagen, daß sie noch keinen Sommer machen. Wird es wieder kalt wie so oft, dann gehen sie zurück in den See. Manchmal aber bleiben sie auch draußen, glauben schon an den Frühling, setzen sich auf niedrige Halme über dem noch im Moder schlafenden großen Schwarm und wecken ihn durch ihr laut gesungenes Schwalbenlied". (VON SANDEN 1957, S. 124/125).

Uferschwalbe (*Riparia riparia*)

Wenn im Frühjahr nach der Rückkehr der Schwalben winterliche Zustände zurückkehren, finden Rauch- (*Hirundo rustica*), Mehl- (*Delichon urbica*) und Uferschwalben immer noch einige Nahrungsinsekten am See. Die Uferschwalben spezialisierten sich darauf, die auf der Wasseroberfläche treibenden Eintagsfliegen, denen das Verlassen der Larvenhülle nicht vollständig gelungen war, aufzulesen (VON SANDEN 1960, S. 54).

Eichelhäher (*Garrulus glandarius*)

Den Zug der Eichelhäher von NO nach SW kannte WALTER VON SANDEN aus seiner ostpreußischen Heimat als Regelmäßigkeit. Am Dämmer dagegen erlebte er ihn, im Oktober, als Besonderheit; 1255 Vögel konnte er, innerhalb von zwei Stunden, einmal zählen. Da er die Art aus Ostpreußen gut kannte, fiel ihm sofort auf, daß sich die Invasionsvögel am Dämmer von den dortigen Brutvögeln durch ihre etwas hellere Gefiederfärbung unterschieden (VON SANDEN 1960, S. 121).

Elster (*Pica pica*)

Vergleicht man WALTER VON SANDENS Elsternbeobachtungen mit der heutigen Rabenvogel-Diskussion, meint man fast, es mit einer ganz anderen Art zu tun zu haben. Sehr genau wußte er um die Einschätzung, mit der man der Elster auch in den 1930er Jahren schon begegnete und schrieb: "*Die Schädlichkeit einer Tierart wechselt mit der Gegend und den Nahrungsmöglichkeiten, und diese selten schönen Vögel stehen ohnehin in zu schlechtem Ruf. Die Nebelkrähe (Zusatz C.H.: Corvus corone cornix) kann sehr großen Schaden anrichten. Ich sah es allzu oft mit eigenen Augen. Nie habe ich trotz aller Beobachtungen Ähnliches von der Elster bemerkt*" (VON SANDEN 1935a, S. 29/30).

Aaskrähe (*Corvus corone*)

Bei einem über mehrere Jahre am Südrand der Alpen brütenden Paar zeigte das Männchen das charakteristische Federkleid der Nebelkrähe (*C. c. cornix*), während das Weibchen deutlich dunkler gefärbt, fast schwarz war, und vermutlich aus einem Mischpaar beider Unterarten stammte. Auch erwähnt der Autor Übernachtungsplätze beider geographischer Vertreter im gleichen Gebiet in Kärnten. Dieses interessante Thema, Hybridisationszonen im Kontaktgebiet, erwähnt WALTER VON SANDEN gleichsam "nebenbei" (VON SANDEN 1950a, S. 11, 28; 1965b, S. 13, 67).

Star (*Sturnus vulgaris*)

Ein ausführliches Kapitel in einem früheren Werk (VON SANDEN 1950a; S. 59-68) erschien später in ähnlicher Form als eigenes kleines Buch unter dem Titel "Stare unter unserem Dach" (VON SANDEN 1964). In ihm schilderte er, wie die Kulturfolger, die ihn sein ganzes Leben lang an wechselnden Orten erfreut haben, "Besitz" von dem im Januar 1945 verlassenen und seitdem unbewohnten Gutshaus in Klein Guja machten. Er berichtet, wie die Stare vor seiner Flucht dort gelebt haben und wie sich ihre Möglichkeiten ab 1945 veränderten. Da er selbst nie wieder nach Klein Guja zurückgekehrt ist, kann diese Darstellung nur auf Berichten von Menschen beruhen, die in Ostpreußen geblieben sind.

Aus seinen langjährigen Beobachtungen kannte WALTER VON SANDEN das Verhalten der Stare genau. Deshalb wußte er, daß Greifvögel versuchen, einzelne Stare aus einem Schwarm herauszusprengen, um sie zu erbeuten, gegen den Schwarm sind sie machtlos (VON SANDEN 1959, S. 112/113). Und ebenso, wie ein Starenschwarm bei Greifvogelangriffen reagiert. Wenn dieser über einem See stattfindet, schreibt er, versuchen die Vögel, den Sperber oder Falken vollkommen zu umschließen und ihn unter Wasser zu drücken; es war ihm bekannt, daß schon mehrmals im Wasser schwimmende Greifvögel aufgefunden worden waren (VON SANDEN 1964, S. 27/28).

Doch auch zu Tode gekommene Stare hatte er gefunden, die im Spätherbst, bei klarem, wolkenlosem Himmel und Windstille, über dem Nordenburger See bei Flugspielen des Schwarms ins Wasser geraten und dabei ertrunken waren. Er vermutete, daß sie durch die Spiegelung des Himmels auf der Wasseroberfläche diese nicht als solche erkannt hatten (VON SANDEN 1937a, S. 106).

Weidenmeise (*Parus montanus*)

In einer größeren Abhandlung schildert WALTER VON SANDEN detailliert den Jahresablauf im Leben der Weidenmeisen (VON SANDEN 1950a, S. 69-86). Auch diese Beobachtungen machte er in Ostpreußen. Anfang März zimmert das Weibchen an der Nisthöhle in einem morschen Erlenstumpf, am 4. Mai war das Nest fertiggestellt, am 12. Mai bereits lagen 8 Eier in der Höhle. Das Männchen fütterte das fast ausschließlich brütende Weibchen, nach zwei Wochen Brutzeit schlüpfen die Jungen, die weitere zweieinhalb Wochen im Nest blieben. Er beobachtete ihr Heranwachsen, ihr Selbständigwerden, ihr Verhalten im Winter. Auch war ihm bekannt, daß Weidenmeisen gruppenweise in verschiedenen Höhlen die Winternächte verbringen.

Beutelmeise (*Remiz pendulinus*)

Nach jahrelanger Hoffnung, daß die Ausbreitung der Beutelmeise auch zu einer Besiedlung des Nordenburger Sees führen würde, entdeckte WALTER VON SANDEN Anfang der 1930er Jahre ein Männchen, das ein Nest zu bauen begann. Er hatte Gelegenheit, den gesamten Nestbau zu verfolgen, sah, woher das

verwendete Material stammte, wie es verbaut wurde usw. (VON SANDEN 1937a, S. 76-78, 82-84, 92-94). Eine Brut konnte er allerdings nicht beobachten.

Seggenrohrsänger (*Acrocephalus paludicola*)

Bis 1955 ist der Seggenrohrsänger Brutvogel in Niedersachsen gewesen (HECKENROTH 1995). Zu seinen letzten Rückzugsgebieten gehörte der Dümmer, wo WALTER VON SANDEN seinen Rückgang und schließlich sein Verschwinden mit den intensiven Umgestaltungen zu Beginn der 1950er Jahre erklären konnte (VON SANDEN 1960, S. 63). Seine Hoffnung "*Kehrt vielleicht wieder zurück*" (VON SANDEN 1960, S. 155) erwies sich jedoch als unbegründet.

Rohrschwirl (*Locustella luscinioides*)

Auf seiner ersten Bootsfahrt auf dem Dümmer am 19.4.1947 gelang WALTER VON SANDEN der erste Nachweis dieser Art, die ihm aus Ostpreußen vertraut war (VON SANDEN 1960, S. 5/6). Am Nordenburger See hatte er sie für die Vogelwarte Rossitten beringt (VON SANDEN 1932b) und regelmäßig als Brutvogel erlebt und vielen Menschen gezeigt, die, um einen Rohrschwirl hören und mit etwas Glück sogar sehen zu können, oft von weit her die Reise nach Klein Guja auf sich genommen hatten (VON SANDEN 1933a, S. 48/49).

Neuntöter (*Lanius collurio*) (Abb. 14)

Trotz regelmäßiger Anwesenheit des Neuntötters in unmittelbarer Nähe seines Wohnhauses in Klein Guja hat WALTER VON SANDEN nie die für die echten Würger typischen, aufgespießten Beutetiere beobachtet. Er vermutete: "*Hier mag er das nicht nötig haben. Das Insektenleben ist reich an Zahl und Arten*" (VON SANDEN 1937a, S. 115).



Abb. 14: Neuntöterweibchen (*Lanius collurio*) am Nest. Foto: W. VON SANDEN.

Bachstelze (*Motacilla alba*)

Im Garten seines kleinen Häuschens am Dümmer hatte WALTER VON SANDEN einen Teich angelegt und beobachtete, welche Vogelarten ihn für welche Zwecke nutzten. Dabei fiel ihm auf, daß das Badebedürfnis der Bachstelze größer war als das aller übrigen dort vorkommenden Arten. Bachstelzen nutzten den Teich ganzjährig dafür, nur dann nicht, wenn er zugefroren war (VON SANDEN 1963a, S. 156-157).

Schieferdrossel (*Zoothera sibirica*)

Am Dümmer gelang WALTER VON SANDEN in den 1950er Jahren der zweite Nachweis dieser ostasiatischen Art für den Westen Deutschlands. Im Dezember beobachtete er zwei junge Männchen, die im selben Jahr erbrütet worden waren. Besonders beachtenswert erschien ihm das an Stare, weniger als an heimische Drosseln erinnernde Verhalten. *"Bei dem Zusammentreffen mit diesen beiden Sibirischen Drosseln konnte ich mich aus eigener Anschauung davon überzeugen, wie ausgezeichnet die Wiedergabe der männlichen Jungvögel dieser Art auf Tafel 15 im ersten Band des 'Großen Naumann' ist"* (VON SANDEN 1960, S. 149/150).

Zusammenfassung

WALTER VON SANDEN (1888-1972) lebte bis 1945 in der früheren preußischen Provinz Ostpreußen, wo er als Gutsbesitzer am Nordenburger See in Klein Guja im ehemaligen Kreis Angerburg tätig war. Als Naturschriftsteller, Dichter und Autor einfühlsamer und detailgenauer Schilderungen aus seiner unmittelbaren Heimat war er seit den 1930er Jahren weit über die Grenzen Ostpreußens bekannt geworden. Nach dem 2. Weltkrieg lebte er am Dümmer in Niedersachsen und bestritt seinen Lebensunterhalt durch seine schriftstellerische Tätigkeit. Seine Bücher und Aufsätze nach 1945 veröffentlichte er fast ausschließlich unter dem Namen WALTER VON SANDEN-GUJA, in Erinnerung an seine verlorene Heimat.

Vögel haben in WALTER VON SANDENS Leben eine große Rolle gespielt, und sie nehmen auch in seinem literarischen Werk einen bedeutenden Platz ein. Durch intensive Beschäftigung mit ihnen konnte er eine Fülle interessanter Beobachtungen zusammentragen, die er in seinen Werken festhielt. Er kannte die Arten und ihre Biologie genau und fertigte eine große Zahl hervorragender Schwarzweiß-Aufnahmen an. In dieser Arbeit sind die wichtigsten seiner in vielen Publikationen verstreuten ornithologischen Aspekte erstmals zusammengefaßt dargestellt.

Summary

WALTER VON SANDEN and his contributions to ornithology

WALTER VON SANDEN (1888 - 1972) was a landowner in former East Prussia, where he lived in Klein Guja, close to the Nordenburg lake in the former district of Angerburg, until 1945. As an author of detailed nature portrayals, poetry and descriptions of his native land in a very sympathetic understanding he was well-known in German-speaking Central Europe since the Thirties of this century. After World War II, he lived close to the Dümmer lake in Lower Saxony, and earned his living by writing. Almost all of his post-war books and articles were published under the name of WALTER VON SANDEN-GUJA, remembering his lost home in East Prussia.

Birds played a major role in his life as well as in his publications. He noticed a lot of interesting observations and presented them in his books and articles. He knew very well the species of birds and their biology, and produced a large amount of outstanding black and white photographs. In this article, the most important of the ornithological aspects widely dispersed in his many publications are brought together and presented here for the first time.

Резюме

ХИНКЕЛМАН, Хр.: ВАЛТЕР ФОН ЗАНДЕН-ГУЯ (1888-1972) и его вклад в орнитологию

ВАЛТЕР ФОН ЗАНДЕН-ГУЯ (1888-1972) жил до 1945 г. в бывшей прусской провинции Восточной Пруссии, где он имел имение в районе Норденбургского озера в Клейн Гуя бывшего района Ангербург. Уже в тридцатых годах он был известен далеко за границами Восточной Пруссии как писатель - природовед, поэт и автор чутких и детальных описаний своей родины. После II мировой войны он жил возле Дюммер в Нижней Саксонии и обеспечивал своё существование писательской деятельностью.

После 1945 г. (В память о своей потерянной родине) он выпускал свои книги и статьи почти всегда под именем ВАЛТЕР ФОН ЗАНДЕН-ГУЯ.

Птицы играли в жизни ВАЛТЕР ФОН ЗАНДЕН большую роль и они занимают значительное место в его литературном труде. При интенсивном занятии с ними он собрал много интересных наблюдений, которые он запечатлел в своих трудах. Он точно знал виды и их биологию и сделал большое число превосходных чёрно-белых фотосъёмок. В этой работе первично составлены самые важные его во многочисленных публикациях разбросанные орнитологические аспекты.

Danksagung

Bei den Recherchen zu dieser Arbeit unterstützten mich: BRIT FROMM, Landsmannschaft Ostpreußen, Abt. Kultur, mit zahlreichen Tips; WOLFGANG

FREYBERG, Kulturzentrum Ostpreußen, Ellingen, mit Literaturhinweisen; FRIEDRICH-KARL MILTHALER, Görrisau, der als Sohn eines mit WALTER VON SANDEN befreundeten und benachbarten Gutsbesitzers im Kreis Angerburg mit WALTER VON SANDEN und seiner Familie fast 50 Jahre lang in gutem Kontakt war, mit Anmerkungen aus seinem persönlichen Erleben; und das Archiv der Kreisgemeinschaft Angerburg in Rotenburg/W. mit Literatur und Abbildungen. Ihnen allen danke ich sehr herzlich.

Literatur

Vereinzelt schon vor dem Zweiten Weltkrieg, danach sogar in den meisten Fällen, veröffentlichte WALTER VON SANDEN seine Aufsätze und Bücher unter dem Namen WALTER VON SANDEN-GUJA. In der nachfolgenden Auflistung ist dieser Tatsache aus Gründen der Einheitlichkeit keine Rechnung getragen worden.

- GEBHARDT, L. (1974): Die Ornithologen Mitteleuropas. Bd. 3. Sonderheft des J. Ornithol. 115.
- GOTTLIEB, O.G., geb. von SANDEN (1980): WALTER und EDITH V. SANDEN-GUJA. S. 173-185 in: BRAUMÜLLER, B. (Hrsg.): Unvergessenes Angerburg. Beiträge zur Heimatkunde eines ostpreußischen Kreises. Rotenburg.
- HARTERT, E. (1887): Vorläufiger Versuch einer Ornithologie Preußens. Schwalbe 11: 111-115, 130-131, 145-146, 161-164, 173-181.
- HARTERT, E. (1892): On the birds of East Prussia. Ibis 6: 4: S. 353-372, 504-522.
- HECKENROTH, H. (1995): Übersicht über die Brutvögel in Niedersachsen und Bremen und Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Vogelarten. 5.Fassung. Informationsdienst Naturschutz Nieders. 15, Nr. 1, S. 1-16.
- HINKELMANN, C. (1996): Der Weißstorch (*Ciconia ciconia*) im ehemaligen Ostpreußen. Bl. Naumann Mus. 15: 24-52.
- HINKELMANN, C. (1997): Walter von Sanden-Guja. Ostpreußischer Gutsbesitzer und Heimatschriftsteller. Jahrbuch für Deutsche und Osteuropäische Volkskunde 39 (1996): 150-166.
- HINKELMANN, C. (im Druck): Walter von Sanden; in: Arbeitsheft der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg.
- KOEHLER, O. (1958): Walter von Sanden zum siebzigsten Geburtstag. Ostpreußenbl. 9: Nr. 24, S. 9-10.
- KOEHLER, O. (1963): (Besprechung von "Mein Teich und der Frosch". Z. Tierpsychol. 20: 123.)
- LORCK, C. von (1958): Ein Spiegel unserer Heimat. Begegnungen mit Walter von Sanden. Ostpreußenbl. 9, Nr. 24, S. 10.
- LORCK, C. von (1974): WALTER VON SANDEN und Klein-Guja. S. 158-163 in: Matull, W. (Hrsg.): Erlebtes Ostpreußen. Erinnerungsbilder aus fünf Jahrzehnten. München.
- MILTHALER, F.K. (1988): "Mit seinen [, richtig: reinen] Händen und ehrfürchtigem Herzen ..." Zum 100. Geburtstag von WALTER VON SANDEN-GUJA. Ostpreußenbl. 39: Nr. 25, S. 8.
- SANDEN, W. von (1930): Auffüllung der durch die Frostperiode 1928/29 gelichteten Vogelbestände. Ornithol. Monatsber. 38: 124.
- (1931): Zunahme des Höckerschwans auf dem Nordenburger See, Ostpr. Ornithol. Monatsber. 39: 53-54.
- (1932a): Vermehrung des Höckerschwans auf dem Nordenburger See (Ostpreußen). Ornithol. Monatsber. 40: 24-25.
- (1932b): Beringung von *Rallus aquaticus*, *Porzana porzana* und *Locustella luscinioides* in Ostpreußen. Ornithol. Monatsber. 40: 53.
- (1932c): Fernfunde beringter Wasserrallen (*Rallus aquaticus aquaticus* L.). Vogelzug 3: 142.
- (1933a): Guja - See der Vögel. Königsberg/Pr..
- (1933b): Vermehrung des Höckerschwans auf dem Nordenburger See 1932. Ornithol. Monatsber. 41: 90-91.

- (1934a): Zunahme des Bestandes an wilden Höckerschwänen auf dem Nordenburger See. Ornithol. Monatsber. 42: 52-53.
 - (1934b): Fernfund von beringtem Tüpfelsumpfhuhn (*Porzana p. porzana*). Vogelzug 5: 191.
 - (1935a): Auf stillen Pfaden. Königsberg/Pr..
 - (1935b): Beobachtungen an dem Schwanenbestand des Nordenburgersees in Ostpreußen seit seiner Besiedlung mit *Cygnus olor*. Ornithol. Monatsber. 43: 82-85.
 - (1936a): Fischbunge als Vogelzugreue. Vogelzug 7: 87.
 - (1936b): Von den Höckerschwänen des Nordenburger Sees 1935. Ornithol. Monatsber. 44: 88-89.
 - (1937a): Im Wechsel der Jahreszeiten. Königsberg/Pr. (2. Aufl. Hannover, 1966).
 - (1937b): Aus der Natur. Erzählungen. Königsberg/Pr..
 - (1938a): Das gute Land. Königsberg/Pr. (spätere Auflagen in Marburg und München).
 - (1938b): Höckerschwäne (*Cygnus olor*) auf dem Nordenburger See 1936 und 1937. Ornithol. Monatsber. 46: 53-54.
 - (1939): Der Bestand der Höckerschwäne Ostpreußens 1936/38 und ihr Leben auf dem Nordenburger See. Schr. Physikal.-Ökonom. Ges. Königsberg 71: 37-52.
 - (1942): Kleine stille Welt. Königsberg/Pr..
 - (1948a): Der Eisvogel. Marburg/L.
 - (1948b): Die Kraniche vom See. Hamburg (Auszug aus "Kleine stille Welt", 1942).
 - (1949): Guja. Leben am See der Vögel. Marburg/L. (Gemeinsame Ausgabe von "Guja-See der Vögel", 1933, "Auf stillen Pfaden", 1935, und "Im Wechsel der Jahreszeiten", 1937).
 - (1950a): Am See der Zwergrohrdommel. Kitzingen/M.
 - (1950b): Zugvögel. Kitzingen/M..
 - (1950c): Flieger und Raubvögel. Z. Tierpsychol. 7: 138-139.
 - (1952): Schreckstellung der Bekassine. Z. Tierpsychol. 9: 119-120.
 - (1953a): Dr. h.c. FRIEDRICH TISCHLER: Der geniale Erforscher der ostpreußischen Vogelwelt. Ostpreußenbl. 4: Nr. 6, S. 10.
 - (1953b): Der große Binsensee. Ein Jahreslauf. Stuttgart.
 - (1957): Wo mir die Welt am schönsten schien. Hannover.
 - (1959): Überall Leben. Hannover.
 - (1960): Der große Binsensee. Ein Jahreslauf. 2. erweiterte Auflage, Stuttgart.
 - (1963a): Mein Teich und der Frosch. Hannover.
 - (1963b): Der fliegende Edelstein. Hannover. (Neuauf. von "Der Eisvogel", 1948).
 - (1963c): Schicksal der Wildschwäne des Nordenburger Sees bei Guja von 1893 bis 1963. Der redliche Ostpreuße 15: 105-110 (für 1964).
 - (1964): Stare unter unserem Dach. Hannover.
 - (1965a): Die verzweifelte Lage des Dämmers. Niedersachsen (Zeitschrift für Heimat und Kultur) 65: 337-347.
 - (1965b): Der See unter dem Turiawald. Hannover.
 - (1971): Die Rauchschnalbe. Hannover.
- STEINBACHER, J. (1936): Untersuchungen über die Nahrungsbiologie des Weißen Storchs in Ostpreußen 1933 und 1934. Schr. Physikal.-Ökon. Ges. Königsberg 69: 29-36.
- TISCHER, H. (1994): Meine Freunde haben Flügel. Königsstein/Taunus.
- TISCHLER, F. (1941): Die Vögel Ostpreußens und seiner Nachbargebiete. Königsberg/Pr. und Berlin.

Anschrift des Verfassers: Dr. Christoph Hinkelmann, Timelostr. 38, D-21407 Deutsch Evern (Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Ostpreußischen Landesmuseum, Ritterstr. 10, D-21335 Lüneburg)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Blätter aus dem Naumann-Museum](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Hinkelmann Christoph

Artikel/Article: [Walter von Sanden-Guja \(1888-1972\) und seine Beiträge zur Ornithologie 28-56](#)